

Baumplantagen im Globalen Süden: Wer profitiert von öffentlichen Investitionen in den Anlagefonds Arbaro?

von Jutta Kill

Einen positiven Beitrag zum Klimaschutz sollen die Monokulturen leisten, in die der Arbaro-Fonds in neun Ländern Afrikas und Südamerikas investieren will. Baumplantagen auf 75.000 Hektar Land sollen während der 15-jährigen Laufzeit des in Luxemburg registrierten Anlagefonds 20 Millionen Tonnen CO₂ binden, Holz produzieren, rund 5.000 Arbeitsplätze in ländlichen Regionen schaffen und zugleich eine üppige Rendite abwerfen. Bisher standen vor allem ökologische Schäden, der Pestizideinsatz sowie dubiose Kohlenstoffrechnungen in der Kritik. Doch auch die Firmenstruktur wirft Fragen auf: Ist der überwiegend aus öffentlichen Geldern finanzierte Fonds vor allem ein gutes Geschäft für die deutschen Gründer? 133 Organisationen forderten den Green Climate Fund (GCF) der Vereinten Nationen auf, einen Antrag von Arbaro auf Finanzierung in Höhe von 25 Millionen US Dollar abzulehnen¹ – jedoch ohne Erfolg.

Rechen-Tricks blähen CO₂-Speicherung auf

Bäume pflanzen ist beliebt und zugleich eine der umstrittensten Maßnahmen zum Klimaschutz. Viele Baumplantagen sind in erster Linie zur Holzgewinnung angelegt. Oft sterben gepflanzte Bäume auch nach kurzer Zeit ab. So schrieben ZEIT und Stern von „ertrunkenen Bäumen“ und überfluteten Aufforstungsflächen, auf denen die Stiftung Plant for the Planet in Mexiko Bäume gepflanzt hatte². Dass die versprochene Kohlenstoffspeicherung deutlich geringer war als von Plant for the Planet angegeben und zudem ein Großteil der Fläche bereits bewaldet ist, räumte die Stiftung erst nach Erscheinen der Artikel ein.

Teilnehmerinnen an einem Baumpflanzprojekt in Uganda, das sich über den Verkauf von Emissionsgutschriften finanziert, berichten, dass die Verträge mit 25-jähriger Laufzeit, die sie abschließen mussten, die Ernährungssicherheit ihrer Familien gefährden und die Zahlungen ihre Einkommensverluste bei weitem nicht ausgleichen.

Auch der Klimaschutz verliert bei Baumpflanzprojekten, mit denen sich Konzerne ihre eigenen Emissionen schönrechnen: Kompensationsprojekte haben meist Laufzeiten von 15 bis maximal 99 Jahren – also viel zu kurz, um fossile Emissionen zu „kompensieren“, die über Jahrhunderte bis Hunderttausende von Jahren in der Atmosphäre verbleiben. Das Online-Portal REDD-Monitor berichtet ebenfalls regelmäßig von Aufforstungsprojekten, die damit werben, einen Beitrag zum Klimaschutz zu liefern, den Nachweis dafür aber schuldig bleiben³. Nicht selten kommt es zudem zu Menschenrechtsverletzungen, wenn Menschen für die Anlage von Monokulturen vertrieben werden.

UN-Klimafonds finanziert Arbaro

Der Grüne Klimafonds der Vereinten Nationen (GCF) ist ein zentrales Instrument der Klimafinanzierung.

Der GCF soll Maßnahmen zur Minderung von Treibhausgasen und zur Anpassung an die Klimakrise in Ländern des Globalen Südens finanzieren. Deutschland gehört zu den wichtigsten Geldgebern: Bei der aktuellen Finanzierungsphase („Wiederauffüllung“) von 2020 bis 2023 hat das Entwicklungsministerium BMZ seinen Beitrag auf 1,5 Milliarden Euro verdoppelt.

Der in Luxemburg registrierte Arbaro-Fonds wurde von der Kapitalverwaltungsgesellschaft Finance in Motion und dem Freiburger Beratungsunternehmen UNIQUE forest investment GmbH gegründet. Diese gründeten zudem die in Frankfurt ansässige Beraterfirma Arbaro Advisors GmbH, die wiederum Arbaro berät.

Nichtregierungsorganisationen kritisieren in einem Offenen Brief die wenig plausiblen Berechnungen der angeblichen Kohlenstoffspeicherung in den Baumplantagen des Fonds. Sie verweisen zudem auf Konflikte um Land und negative Auswirkungen von industriellen Baumplantagen, die den Zielen des GCF zuwiderlaufen. In eben solche Monokulturen will Arbaro investieren: Der auf 15 Jahre angelegte Fonds wirbt damit, je 10 bis 25 Millionen US Dollar in acht bis zwölf industrielle Baumplantagen in neun Ländern in Afrika und Lateinamerika zu investieren. Hierdurch sollen ein positiver Beitrag zum Klimaschutz geleistet und gleichzeitig attraktive Renditen für Investoren erwirtschaftet werden.

Überwiegende öffentliche Finanzierung

Ähnliche Ansätze sind in der Vergangenheit regelmäßig gescheitert. Der GCF ignorierte jedoch die Kritik und bewilligte im März 2020 eine Beteiligung von 25 Millionen Dollar.

Obwohl der GCF das Vorhaben als Privatsektorprojekt deklariert, stammen die bisherigen Einlagen von 110 Millionen Dollar überwiegend von Entwicklungsbanken und öffentlichen Geldgebern. So stellte die Europäische Investitionsbank als sogenannter „Ankerinvestor“ 20 Millionen Dollar bereit, der finnische Staatsfonds Finnfund bewilligte 10 Millionen. Die deutsche KfW-Tochter DEG finanziert Arbaro ebenfalls mit 10 Millionen Dollar, die niederländische Entwicklungsbank FMO mit acht Millionen.



Swasiland: Ernte in einer Baumplantage (Foto: Chris Lang, redd-monitor.org)



Uganda: Waldprojekte bedrohen Kleinbauern und Biodiversität
(© Susanne Goetze)

Die Landesbank Baden-Württemberg ist mit 3,5 Millionen Dollar beteiligt und warb damit, dank des angeblich durch die Arbaro-Plantagen „langfristig“ gespeicherten Kohlenstoffs „ab 2021 vollständig klimaneutral“ zu sein⁴. Zudem erhofft sich die Landesbank eine jährliche Rendite von 12 Prozent. Recherchen der ZEIT haben jedoch ergeben, dass die Aussagen zur CO₂-Kompensation nicht haltbar sind⁵. Die Landesbank hat daraufhin die Behauptung zurückgezogen.

Satte Profite für deutsche Fondsmanager – Peanuts für lokale Bevölkerung

Als Privatinvestoren werden der „Impact Investor und Philanthrop“ Antonis Schwarz sowie die GLS Treuhand, fair-finance Vorsorgekasse und Girteka Logistics genannt⁶. Angesichts von Investitionen in maximal ein Dutzend Plantagen und einem Gesamtvolumen von höchstens 200 Millionen Dollar weist der Fonds eine äußerst verschachtelte Struktur auf, in der sich zudem Anleger über die Firma Arbaro Advisors selbst beraten? Die Fondsstruktur beschert den Unternehmen Finance in Motion und UNIQUE denn auch satte Profite: Akquiriert Arbaro die anvisierten 200 Millionen US Dollar, erhalten die beiden Unternehmen als Fondsmanager und Berater insgesamt 26,7 Millionen an garantierten Honorierungen – unabhängig vom Erfolg der Investitionen. Selbst wenn die sehr moderate Eigenbeteiligung von Finance in Motion und UNIQUE am Ende abgeschrieben werden müsste, sichern sich die beiden Unternehmen somit wenigstens 570 Prozent ihrer ursprünglichen Beteiligung von vier Millionen US Dollar. Dies steht in scharfem Kontrast zu den nicht einmal zwei Dollar pro Hektar, die das von Arbaro finanzierte britische



Brasilien: Protest gegen Zellulose-Fabrik
(Foto: Chris Lang, redd-monitor.org)

Plantagenunternehmen Miro Forestry dem Vernehmen nach lokalen Landbesitzer*innen im Yoni Kingdom in Sierra Leone als jährliche Pachtgebühr für die Nutzung von Gemeindeland als Anbaufläche für seine Eukalyptusplantagen zahlt.

Arbaro Advisors erhält seit November 2021 zusätzliche öffentliche Gelder aus der Restoration Seed Capital Facility (RSCF). Geldgeber dieser Initiative sind die Regierungen von Luxemburg und Deutschland über die Internationale Klimainitiative IKI des Bundeswirtschaftsministeriums. Zur Begründung heißt es, die Kofinanzierung fördere die Bemühungen, Investitionen in „naturbasierte Lösungen“ zu entwickeln, die einen Beitrag zur Wiederherstellung von Wäldern lieferten. Auch hier wird die Finanzierung trotz der überwiegend öffentlichen Investitionen als Förderung von Privatsektor-Investitionen dargestellt, und die Förderung industrieller Baummonokulturen als Wiederaufbau von „Wäldern“ schöneredet.

Das Geschäft mit dem „Bäume pflanzen fürs Klima“ lohnt sich augenscheinlich – zumindest für die Fondsmanager von Arbaro.



Ghana: Eukalyptus-Plantage einer Beteiligung von Arbaro
(© Alexandra Benjamin, Fern)

Jutta Kill ist Biologin und arbeitet freiberuflich als Beraterin zu Fragen ökologischer (Un-)Gerechtigkeit und den sozioökologischen Folgen von grünen Scheinlösungen wie Zertifizierung sowie dem Handel mit CO₂-Gutschriften. In Kürze veröffentlicht FIAN ein Briefing von ihr zum Arbaro-Fonds.

- 1 Offener Brief an den Vorstand des Grünen Klimafonds. 08. März 2020: <https://www.wrm.org.uy>
- 2 Fischer, T. und H. Knuth (2021): Aus der Traum vom Billigbaum. Die Zeit Ausgabe 8, Mai 2021 und Rienhardt, J. (2021): Stiftung „Plant for the Planet“: Spendengelder versenkt? Stern 18/2021 vom 28. April 2021.
- 3 Die Online-Plattform REDD-Monitor hat mehrere Artikel veröffentlicht zu Vertreibungen und Gewalt gegen Anrainer:innen von Baumplantagen in Uganda, die Emissionsgutschriften verkaufen: <https://redd-monitor.org/>
- 4 Carlowitz, Carl: LBBW investiert 3,5 Mio USD in die Aufforstung mit Monokulturplantagen. Indymedia, 01.05.2021; Pressemitteilung der Landesbank BW vom 19.10.2020: Klimaschutz: Emissionen runter, Investitionen rauf.
- 5 Hannah Knuth. Greenwashing: Einsichtige Banker. Die Landesbank Baden-Württemberg hat angegeben, sie sei klimaneutral. Nun zieht sie die Behauptung zurück. Die Zeit 03. August 2022.
- 6 Arbaro Advisors. Arbaro announces USD 110 million closing. News & Press – Old Page. 09. November 2020.
- 7 s. Abb. im Artikel ‚The Green Climate Fund must reject Arbaro’s industrial tree plantations.‘ 10. März 2020. REDD Monitor. <https://redd-monitor.org/>